

Der Balkan rockt den deutschen Buchmarkt

Schwerpunkt Südosteuropa: Lauter lesenswerte Titel

Von Thomas Mahr

Die Literatur aus Osteuropa und der Balkanregion scheint jetzt bei uns angekommen zu sein. Nicht zuletzt sind es AutorInnen wie Zsuzsa Bánk und Saša Stanišić, die ihre erfolgreichen Bücher auf Deutsch geschrieben haben und damit das Tor für osteuropäische Literatur auf dem deutschen Buchmarkt aufgestoßen haben. Nicht zuletzt dürfte das auch ein Verdienst der Initiative »Common Ground« sein. Begonnen wurde sie im vergangenen Jahr auf der Buchmesse in Leipzig, in diesem und im

kommenden Jahr wird sie fortgesetzt, bisher leider nur digital. Entdeckungen sind trotzdem zu machen, sei es auf Empfehlungslisten oder in Online-Präsentationen.

Lange Jahre vorher waren nur literarische Urgesteine bekannt wie Ivo Andrić und Danilo Kiš für Jugoslawien und György Konrád und Imre Kertész für Ungarn. Sie standen im Westen exemplarisch für die Literatur des Ostens. Das ändert sich jetzt gewaltig – mit neuen Stars der Literaturszenen der einzelnen Länder.

Erinnerung und Rechenschaft

Doch zunächst noch einmal zurück zu den Klassikern. Ein Autor, der in der Auf-

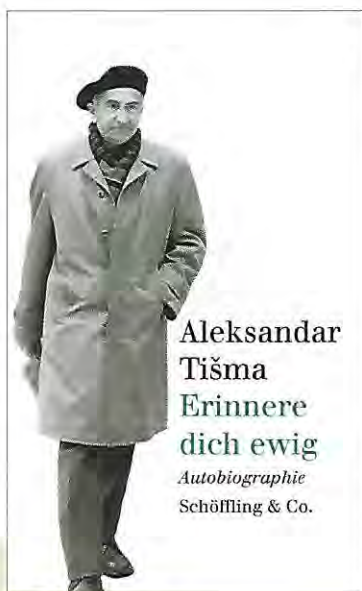
zählung nicht fehlen darf, ist Aleksandar Tišma, dessen Autobiografie jetzt, 20 Jahre nach der Erstveröffentlichung, auf Deutsch erschienen ist. »Erinnere Dich ewig« – so der Titel – zeigt auf eindringliche Weise, was es hieß im 20. Jahrhundert gleichzeitig serbisch-orthodoxe und ungarisch-jüdische Wurzeln zu haben.

Tišma, geboren 1924, erlebte in seiner Jugend 1941 in Novi Sad, wie diese Stadt von den Nazis den Ungarn zugeschlagen wurde. Nach dem serbischen Widerstand und einem Attentat kommt es zu einem Massaker der sich rächenden Ungarn, dem mehr als tausend Menschen, Serben, aber mehrheitlich Juden, zum Opfer fallen. Ein Erlebnis, das den Jungen für sein weiteres Leben prägen sollte und der den Anfang vom Ende der Multikulturalität der Stadt an der Donau bedeutete. Und doch wird Tišma immer wieder zurückkehren nach Novi Sad, sie wird ihm zur Heimat und zum Schauplatz seiner fünf großartigen Bücher werden, Romane, die allesamt zur Weltliteratur zu zählen sind.

So persönlich er seine Biografie auch anlegte, zeichnet sie doch durch ihre Chronologie ein Bild des 20. Jahrhunderts vom Faschismus, über den Weltkrieg, hin zu Titos Jugoslawien, dessen Zerfall mit dem Tod der Mutter einhergeht. Ilma Rakusa schreibt in ihrem sehr klugen Nachwort von Erinnerung und Rechenschaft als Motor

des Buches und davon, dass Tišma kühles Beobachten näher lag als kühne Rebellion. Seine Weigerung ideologische Vorgaben zu erfüllen, machte ihm seine Arbeit nicht unbedingt leichter. Als er nach dem Krieg und seinem Studium wieder in die Provinzmetropole an der Donau zurückkehrte, schaffte er es, mit seinem dichterischen Werk Novi Sad ein literarisches Denkmal von Weltruhm zu setzen. Die Stadt an der Donau wird ein Symbol für das Scheitern der Idee des europäischen Humanismus.

Die Jahre der Unruhe finden damals ein Ende. Er gründet eine Familie, wird wieder vertrauter mit seiner Stadt und schreibt sich mit großer Beständigkeit sein Trauma von der Seele. Die Wahl von Novi Sad als Handlungsort bietet Tišma die bestmöglichen Voraussetzungen, um mit seinen scharf abgegrenzten Episoden wesentliche Momente des Lebens von Angehörigen unterschiedlicher Nationalitäten und gesellschaftlichen Schichten vor, während und auch nach dem Krieg darzustellen. Wie ein Chronist oder Stadtschreiber gelingt es ihm von diesem einen Punkt aus, das Udenkbare, das nur kaum Nachvollziehbare des Zweiten Weltkrieges in einen erfahrbaren Kontext zu stellen. Als in den 90er Jahren der Krieg erneut in seine Stadt zurückkehrt, ist er verzweifelt, denn die bösen Geister der Vergangenheit scheinen zurückzukehren.



Aleksandar Tišma

»Erinnere dich ewig«, Autobiografie
a. d. Serbischen von Mirjana und
Klaus Wittmann
Schöffling & Co., 2021
312 Seiten, Hardcover
24 Euro

Vater und Sohn

Vielleicht schafft es der mutige Schöffling Verlag nach der Autobiografie auch, die leider nicht mehr lieferbaren Romane Tišmas wieder aufzulegen, so wie der Verlag in schöner Regelmäßigkeit die Werke von David Albahari ins Deutsche übersetzt. In dessen neuem Roman »Heute ist Mittwoch« geht es um eine Vater-Sohn Beziehung, die schwieriger nicht sein könnte.

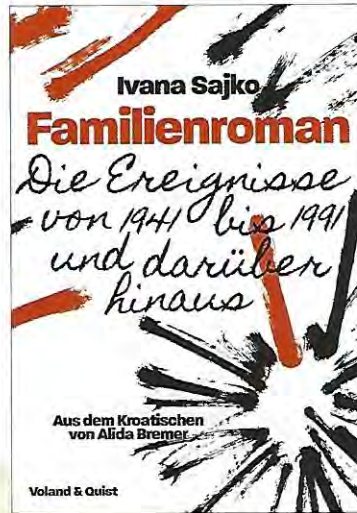
Ein Sohn entschließt sich zu seinem Vater zu ziehen, da dieser an Parkinson erkrankt ist. Ein mutiger Schritt, denn das Verhältnis der beiden ist getrübt von dem tyrannischen Patriarchen, der im Rückblick keine glückliche Kindheit zuließ. Trügerische Erinnerungen sind die Motive des Vaters, der auf den Spaziergängen entlang der Donau, auf dem Weg zum Arzt, sein Leben zu erzählen beginnt. Da kommen die Grausamkeiten ans Licht, die er begangen hat nach dem Krieg als glühender Verehrer Stalins. Aber auch wie er vom Täter zum Opfer wird nach dem Zerwürfnis Titos mit der Sowjetunion. Er wird verhaftet und kommt auf die berüchtigte Strafinsel Goli Otok. Der Sohn ist hin- und hergerissen zwischen der Liebe zum Vater und der Abscheu vor dessen Vergangenheit.

Albahari, selbst an Parkinson erkrankt, beschreibt in grotesken Szenen, was diese Krankheit aus einem Menschen macht. So



David Albahari

»Heute ist Mittwoch«, Roman
a. d. Serbischen von Mirjana und
Klaus Wittmann
Schöffling & Co., 2020
208 Seiten, Hardcover
22 Euro



Ivana Sajko

»Familienroman.
Die Ereignisse von 1941 bis 1991
und darüber hinaus«
a. d. Kroatischen von Alida Bremer
Voland & Quist, 2020
172 Seiten, Hardcover
20 Euro

stellt sich die Frage, ob dieser alte Mensch, der sich gerade vom Leben verabschiedet, noch der gleiche ist, der in seiner Ambivalenz jugoslawische Geschichte verkörperte.

Der Himmel über Zagreb

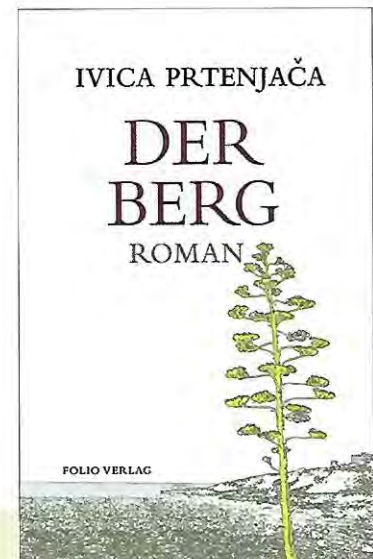
Wechseln wir von Belgrad nach Zagreb, vom serbischen Schriftsteller zur kroatischen Autorin Irina Sajko und ihrem neuen Buch, das sie »Familienroman« nennt. Sie nimmt historische Eckdaten der jugoslawischen – später der kroatischen – Geschichte hinein in den Alltag ihrer Familie. Wenn sie beginnend mit den Partisanen im Jahr 1941 über die Zeit von Titos Jugoslawien und dessen Zerfall über vier Generationen hinweg erzählt, könnte man versucht sein, einen historischen Roman in der Hand zu halten. Weit gefehlt: Erinnerungen trügen, warnt Sajko gleich zu Beginn des Buches, da es doch »unzählig viele Arten, gibt, über Tatsachen zu sprechen«. Sie hat sich für eine poetische Form entschieden und die Poesie ist nicht selten kräftiger als der ungeschminkte Bericht. Wenn sie etwa den Faschismus als schwarzen Tintenfleck beschreibt, der sich über den ganzen Balkan ausgebreitet habe. Die Bühne des Romans ist Zagreb, das einem Wandel unterliegt, bis es sich zum Ende des letzten Krieges zur kroatischen Hauptstadt mausert. Man merkt der Erzählerin an, wie sie selbst schwankt und unsicher ist, wie denn ihre Familiengeschichte in den historischen

Kontext einzuordnen ist, wenn das Private mit dem Öffentlichen über Kreuz kommt.

Inseleinsamkeit

Wo er steht, fragt sich auch der Protagonist in Ivica Prtenjačas neuem Roman »Der Berg«. Das Buch liest man mit großem Vergnügen. Ein Aussteigerroman, eine Huldigung an die Entschleunigung und die Einsamkeit, ein Buch, das mit vielen Anspielungen gespickt ist und das niemals seinen humorvollen Grundton verliert.

Müde vom Getue des Kulturlebens, einer eiteln Kunst- und Literaturszene, flieht ein Mann, der mittendrin steckt, auf eine kleine Adriainsel, um sich als Brandwächter drei Monate lang seine Freiheit zurückzuerobern. Die Zivilisationsmüdigkeit führt bei dem Aussteiger aber nicht zum Weltschmerz oder gar zur Esoterik. Im Gegenteil – seiner Aufgabe als Brandwächter gerecht werdend, schickt er trommelnde Sinnsucher mit brennenden Räucherstäbchen vom Acker. Schwitzende deutsche Biker, die sich verfahren haben, bringt er auf den richtigen Weg. Auch in seinen Naturbeschreibungen wird der kroatische Autor keineswegs zum Dogmatiker, er behält seine Ironie. Denn vor Schlangen fürchtet sich der Brandwächter, seinen alt gewordenen Lastesel nennt er Visconti und er ist froh, dass die marodierenden Wildschweine von einem Exsoldaten gejagt werden. Am Ende des Romans wird er gestärkt sein Leben ►



Ivica Prtenjača

»Der Berg«, Roman
a. d. Kroatischen von Klaus Detlef Olof
Folio Verlag, 2021
163 Seiten, Hardcover
22 Euro

umgekrempelt haben, auch wenn die jüngste kriegerische Geschichte Exjugoslawiens das Inselleben dramatisch einholt.

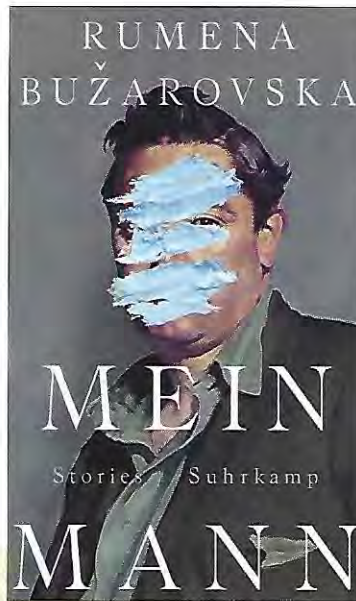
Ziemlich beste Freundinnen

Hintergrund für Lana Bastašićs Debütroman ist, in seinen Rückblenden angesiedelt, der Bürgerkrieg Exjugoslawiens und dessen Auswirkungen, die auch noch so viele Jahre danach spürbar sind. Die Autorin ist in Zagreb als Kind serbischer Eltern geboren und wuchs nach dem Krieg in Bosnien auf. Stellvertretend für so viele Biografien dieses zerstörten Landes gibt ihr Buch den Frauen des Balkans eine Stimme.

Nach zwölf Jahren Trennung meldet sich Lejla, die im Land, in Bosnien, geblieben ist, bei Sara, die auf ihrer Suche nach einem besseren Leben in Dublin landete. Wie elektrisiert reagiert Sara auf den Anruf, zumal es um Lejlas Bruder geht. Sie kann dem Lockruf in die alte Heimat nicht widerstehen und lässt alles stehen und liegen. Ein Roadtrip kann beginnen von Mostar bis nach Wien, und das in einem alten Opel Astra. Nichts hat sich seit Kindertagen an den beiden verändert, sofort fallen sie ins alte Rollenspiel. Sara, nüchtern und besonnen, ist herumgekommen, aber Lejla ist die Wilde, die Unzähmbare geblieben. Schon als Kinder sind die beiden beste Freundinnen gewesen, die serbische Polizistentochter



Lana Bastašić
 »Fang den Hasen«, Roman
 a.d. Bosnischen v. Rebekka Zeinzinger
 S. FISCHER, 2021
 336 Seiten, Hardcover
 22 Euro



Rumena Bužarovska
 »Mein Mann«, Stories
 a.d. Mazedonischen von Benjamin
 Langer
 Suhrkamp, 2021
 171 Seiten, Hardcover
 22 Euro

und das muslimische Mädchen mit einer alleinerziehenden Mutter. Ein Ding der Unmöglichkeit in Zeiten des sich entwickelnden Nationalismus, der sich zu einem Bürgerkrieg auswuchs. Plötzlich ist Lejlas Bruder verschwunden; danach wird aus Lejla Begic eine Lela Beric, damit nicht allein schon vom Namen eine Gefahr ausgeht.

Leserinnen und Leser des Romans gewinnen tiefe Einblicke in die Gefühlswelten der beiden Frauen, damals wie heute. Sie verstehen, was die Vergangenheit für schmerzhaft Spuren hinterlassen hat. Intimität und Vertrautheit wechseln sich im Lauf der Handlung ab mit den Irritationen, die aus so unterschiedlichen Erfahrungen und dem jeweiligen sozialen Hintergrund erwachsen sind. »Fang den Hasen« – ein Roman anspielungsreich, voller Bilder – ein Buch zum Zweimallesen.

Männer, durch den Kakao gezogen

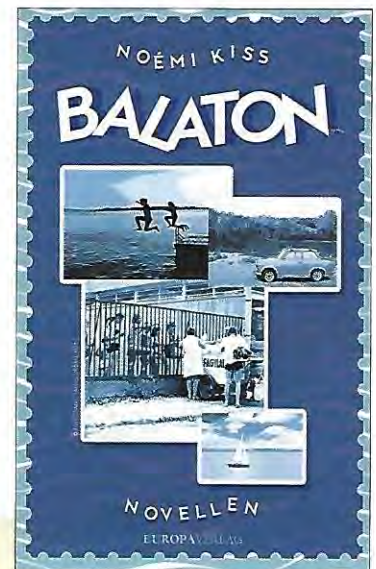
Gibt es eigentlich eine mazedonische Literaturszene? Es gibt sie, und was für eine. Als Beleg dafür sind bei Suhrkamp die Stories »Mein Mann« von Rumena Buzarovska erschienen. Erzählungen, die so frisch, so frech und humorvoll sind, dass sie die Spezies Mann und jeden Patriarchen als solchen

vom Sockel stoßen. Doch auch die Frauen, die in den Geschichten von ihren Männern erzählen, nehmen sich selbst aufs Korn. So steht das Verhältnis zwischen Mann und Frau, steht die Ehe auf dem Prüfstand. Aber es sind keine Höllen, in denen die Partner leben, es sind nur kleine Fegefeuer der Eitelkeiten, statt Dramaturgie, die Preisgabe hin zur Lächerlichkeit. Ob es nun ein Frauenarzt ist, der sich als Maler weiblicher Geschlechtsorgane versucht, oder ein mittelmäßiger Dichter oder auch weniger ambitionierte Männer, alle werden sie von der Autorin entzaubert und entlarvt.

Die Erzählungen arbeiten sich ab an den Varianten des Patriarchats, gnadenlos mit scharfer Zunge, aber auch überaus humorvoll, kein Krieg der Geschlechter, sondern »Allzumenschliches« aufgedeckt von einer Autorin, die jegliche Machoallüren zu kennen scheint.

Ungarische Badewanne

Der Balaton, größter See Ungarns, wird auch als »Ungarische Badewanne« apostrophiert. Für die Deutschen aus Ost und West war dieser in den 80er Jahren ein beliebtes Reiseziel und die Möglichkeit sich jenseits des Eisernen Vorhangs zu treffen. In der ersten Novelle von Noémi Kiss' neuem Buch erzählt sie von der Begegnung eines ungarischen Mädchens mit der



Noémi Kiss
 »Balaton«, Novellen
 a.d. Ungarischen von Eva Zador
 Europa Verlag, 2021
 168 Seiten, Hardcover
 18 Euro



Michal Hvorecky

»Tahiti Utopia«, Roman

a. d. Slowakischen v. Mirko Kraetsch
Tropen, 2021

256 Seiten, Hardcover
20 Euro

gleichaltrigen Heidi aus der DDR. Eine Sommerfreundschaft, die jäh endete, denn es war jener Sommer 1989, als sich die Grenze am Balaton öffnete. Zurück blieben nur die Honeckerlatschen, die dieser Novelle den Titel geben.

Noémi Kiss verleiht Ungarn eine ganz außergewöhnliche Stimme, die es auch mit diesem neuen Buch geschafft hat, Einblick in die Gesellschaft zu geben. Sie zeigt uns die angespannte Stille der Vorwendezeit. Der Balaton sollte für den Fall des Eisernen Vorhangs zum Symbol werden. Der See ein Ort des Zusammentreffens von Arm und Reich werden, denn auch im sozialistischen Ungarn gab es spürbar soziale Unterschiede. Mit ihrer bildreichen Sprache, ihrem spürbaren Faible für das Wasser fangen die Novellen die Natur mit ein und machen den Balaton zum Sehnsuchtsort, an dem man durchaus auch von der Freiheit träumen durfte.

Willkommen auf Tahiti

Die Slowakei liegt gleich neben Ungarn, nur von der Donau getrennt. Tahiti dagegen befindet sich auf der anderen Seite des Globus. »Tahiti Utopia« ist der Titel des neuen Romans von Michal Hvorecky, der aber nicht allzu viel Südseeromantik bietet. Und doch ist das Buch des slowakischen Autors so fantastisch wie seine Hauptfigur Milan Rastislav Štefánik, der Nationalheld

der Slowaken, eine reale Figur, weniger bekannt als die beiden anderen Mitbegründer der Tschechoslowakei, Edvard Beneš und Jan Masaryk. Štefánik war Dichter, Astronom und Lebemann. Vor allem aber leidenschaftlicher Flieger, was ihn das Leben kosten sollte. Unter nicht ganz geklärten Umständen wurde sein Flugzeug 1919 abgeschossen. Hvorecky lässt ihn für sein Buch noch etwas länger leben. Er wird seine Landsleute dazu veranlassen, sich auf Tahiti eine neue Heimat zu suchen. Der Autor dreht an dem einen oder anderen Rädchen der Geschichte ein wenig und schon wird der Exodus der Slowaken glaubhaft. Es geht ihm aber nicht um eine Utopie alias Thomas Morus, die Insel im Pazifik hat nicht auf seine neuen Bewohner gewartet.

Der Roman erhält ganz raffiniert einen Gegenwartsbezug: Eine Historikerin untersucht die Vorfälle von damals und erzählt uns die Geschichte neu. Dies wiederum ermöglicht es Hvorecky, die kleinen und die großen mitteleuropäischen Katastrophen zu karikieren. Großungarn ist aus der EU ausgetreten. Wegen dieses Großungarn machten sich die Slowaken auf den Weg durch Österreich, was dieses nicht so gerne hinnahm.

Alles an den Haaren herbeigezogen? Das Kleine EU-Land, das nicht bereit ist, Flüchtlinge aufzunehmen, hat in den letzten Jahren 300.000 Menschen verloren, die das Land verlassen haben.

Großvaters Geschichten

Auch Natalko Sniadanko nimmt es mit der Geschichte nicht so genau und bringt uns diese mit ihren Großvatergeschichten um so vieles näher, mehr noch, sie zeigt uns, wie klein und verflochten unser Europa auch schon vor 100 Jahren war. Der Titel des Romans »Der Erzherzog, der den Schwarzmarkt regierte, Matrosen liebte und mein Großvater wurde« sagt schon ziemlich viel aus, was wir dann auf mehr als vierhundert Seiten erleben dürfen.

Je weiter die Entfernung vom Wiener Zentrum des Habsburger Reiches ist, desto größer scheint das Faible für die Donaumonarchie zu sein. Dies gilt zumindest für die ukrainischen AutorInnen. Sniadanko erzählt wunderbar von Wilhelm Franz von Habsburg-Lothringen, der es sich in den Kopf gesetzt hat, nach dem Ersten Weltkrieg, König der Ukraine zu werden. Stalin sollte ihm einen Strich durch die Rechnung machen.

Wirklich erstaunlich, wie es der Autorin gelingt, dieses Leben des doch so skurrilen Adelsherren mit den Ehesorgen einer jungen Frau der Gegenwart zu verknüpfen.



Natalka Sniadanko

»Der Erzherzog, der den Schwarzmarkt regierte, Matrosen liebte und mein Großvater wurde«, Roman

a. d. Ukrainischen v. Maria Weissenböck
Haymon Verlag, 2021

424 Seiten, Hardcover
25,90 Euro

Die Geschichten des Großvaters sind es, die sie aus ihrem Hausfrauenalltag fliehen lassen, und Lemberg ist eine Stadt, in der diese Geschichten immer noch lebendig werden können, wenn man nur den einen oder anderen Stein umdreht. Es ist vielleicht für die Leserin oder den Leser nicht immer leicht diesem Hin- und Herspringen innerhalb des vergangenen Jahrhunderts zu folgen, aber es ist wirklich originell zu lesen, auf welch abenteuerliche Pfade der Geschichte uns die Autorin bringt, indem sie uns Vergangenes in anderem Licht erscheinen lässt.



Webseite:

www.traduki.eu/common-ground